

Theatertexte
97



August von Kotzebue

Carolus Magnus

Lustspiel in drey Acten
(Fortsetzung der deutschen Kleinstädter)

Mit einem Nachwort
herausgegeben von

Max Graff, Jan Luca Werner und Thomas Wilhelmi

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2026

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Satz: Wehrhahn Verlag

Umschlagabbildung: Der Krähwinkler Bürgermeister. Kolorierter Kupferstich zu Kotzebues Posse *Des Esels Schatten*, in: August von Kotzebue: Almanach Dramatischer Spiele, 8. Jg., Riga 1810, nach S. 312 (Privatbesitz).

Titelblatt des Erstdrucks: Privatbesitz

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISSN 1863–8406

ISBN 978–3–86525–154–8

Inhalt

Carolus Magnus. Lustspiel in drey Acten	9
Rezensionen	85
Anmerkungen	87
Nachwort	93

Carolus Magnus

Lustspiel in drey Acten.

(Fortsetzung der deutschen Kleinstädtter)

von

August von Kotzebue.

Leipzig,

bei Paul Gotthelf Kummer.

1806.

Carolus Magnus.

Ein
Lustspiel in drey Acten.

(Fortsetzung der deutschen Kleinstädter.)

Personen.

Herr Nicolaus Staar, Burgemeister, auch Oberältester zu Krähwinkel.

Frau Untersteuereinnehmerin Staar, seine Mutter.

Ursula, seine Tochter.

Olmers, sein Schwiegersohn.

Herr Vice-Kirchenvorsteher Staar, sein Bruder.

Frau Oberfloß- und Fischmeisterin Brendel } seine
Frau Stadt-Accise-Cassa-Schreiberin Morgenroth } Muhmen.

Herr Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling, sein Vetter.

Claus, der Rathsdienner.

Grünbusch, ein Fabrikant.

Schund, vormals Friseur, jetzt Prinzipal einer elenden wandern-den Truppe.

Madame Miautz, prima Donna derselben.

Schrumpel, Theater-Schneider und primo amoroso.

Der Souffleur.

Der Lampenputzer.

Der Nachtwächter.

Der Bälgetreter.

Ein Schulmeister.

Ein Schulbube.

Ein Friseur

Volk als Zu

|[1]| Erster Act.
(Ein Zimmer in des Burgemeisters Hause.)

Erste Scene.

Ursula. (*allein*)

(Sie sitzt am Fenster und strickt, sieht aber oft von der Arbeit weg nach der Straße)

Wenn er nicht vorbeigeht, so ist er krank; denn in die Fabrik geht er alle Tage, und einen andern Weg giebt es nicht. — Er müßte denn hinter der Stadtmauer herum spazieren? — nein das thut er gewiß nicht. Er weiß schon längst, daß ich täglich hier am Fenster sitze. — Und wie lange werde ich noch täglich hier sitzen? — Ach mein guter Schwager! möchte es ihm doch ge- |2| lingen! — Halt! da kommt Jemand. — O weh, das ist wohl gar der Onkel mit Sperling? — Ja richtig, sie gehn ins Haus herein. Was wollen denn die schon so früh?

Zweyte Scene.
Oncle Staar. Sperling. Ursula.

SPERL. Aurora¹ küsse Sie, mein schönes Mühmchen.

URSULA. In Gottes Namen, nur nicht durch einen Bevollmächtigten.

SPERL. Ich weiß doch, daß, wenn Herr Grünbusch der Bevollmächtigte wäre —

URSULA. Ja Herr Grünbusch — guten Morgen, lieber Oheim.

ONCLE STAAR. Guten Morgen Ursula. Ruf einmal geschwind Deinen Vater. Es gehen große Dinge vor.

SPERL. Die größten.

URSULA. Ei! darf man nicht wissen —?

|3| ONCLE. Komödie ist in der Stadt, Komödie!

SPERL. Und eine der besten Gesellschaften im Lande.

URSULA. Weiter nichts?

ONCLE. Naseweis, hast Du schon Komödie in Krähwinkel gesehen?

URSULA. Je nun, wenn sie nur recht schlecht ist, daß man brav lachen kann, wie in unserm Liebhabertheater. Das Mittelmäßige ist unausstehlich — Den Vater will ich rufen. Wenn nur nicht indessen — (*sie wirft einen Blick durchs Fenster*) Geschwind! geschwind! (ab)

|4| Dritte Scene.
Der Oncle und Sperling.

SPERL. In unserm Liebhabertheater lacht sie? Was soll das bedeuten? wir spielen doch fast lauter Tragödien.

ONCLE. Die Ursula ist eine Närrin, das hat sie von der Frau Schwester Sabine. Wäre sie nicht mit der Jahre lang in der Residenz gewesen; wäre sie fein sittsam in Krähwinkel geblieben; sie würde so gut als wir in unsren Tragödieen abscheulich gerührt werden.

SPERL. Ich zweifle, Herr Vice-Kirchenvorsteher. Es hat ihr schon als Kind der Kunstsinn gemangelt. Erinnern Sie sich noch, vor acht Jahren, als sie mit ihrem Bruder, der jetzt in Würzburg studirt, dem vermeinten Könige Blumen streuen sollte und das Butterbrod durchaus nicht aus der Hand |5| legen wollte? Da sagt' ich gleich: Die Ursula bleibt ein Gänscchen.

ONCLE. Nun nun, dumm ist sie eben nicht. Wissen Sie nicht die Verse, die sie machte auf Ihre Erhebung zum Runkelrüben-Commisions-Assessor?

SPERL. Es waren ja nur Knittelverse².

ONCLE. Aber doch mit unter recht artige, maliziöse Gedanken.

Zum Exempel:

Zucker aus der Runkelrübe
Presse, presse nur drauf los,
Denn die Süßigkeit der Liebe
Schmeckst Du nie in Amors Schoß.

SPERL. Aber wie hab' ich geantwortet? Wie ließ ich poetisch mich vernehmen? in einem Sonnet, dem Schwergereimten.

ONCLE. Die beste Widerlegung war immer die, daß Sie in der That ein Herz zu feuriger Liebe entflammten.

[6] SPERL. Allerdings, und fast ohne mein Zuthun. Nur einige Blicke, die feurigen, habe ich geschleudert.

ONCLE. Wie Bomben. Die Frau Muhme Oberfloß- und Fischmeisterin ist tüchtig angeschossen.

SPERL. Es geht so weit, daß ich ihr mein spanisches Heldengedicht gar nicht vorlesen darf. Ihre Nerven sind zu schwach, sie wird von meinen Versen gleichsam magnetisirt, sie schläft ein.

ONCLE. Ist denn der Verlobungstag noch immer nicht angesetzt?

SPERL. Ei freilich. So bald hier im Hause die Kindtaufe gefeiert wird. Wir sind ja als Brautleute mit einander zu Gevatter gebeten.

ONCLE. Nun die Kindtaufe wird nächstens vor sich gehen. Sabinchen befindet sich wohl, und ihren Mann erwarten wir täglich aus der Residenz. Was meinen Sie? wenn der heute oder morgen ankäme? Dann könn- [7] ten auch sogleich die Komödianten sich produciren³.

SPERL. Zu jeder Stunde. O das sind wahre Genies! die brauchen keine Probe; die lernen nichts auswendig; die haben einen Souffleur, der schreit ärger als unser Nachtwächter.

ONCLE. Also ist das Hauptfach gut besetzt?

SPERL. Vortrefflich. Aber auch die Nebenrollen. Wie das schreit! wie das gestikulirt! Nun, Sie haben ja die erste Liebhaberin, die schwarzungige, selbst gesehen.

ONCLE. Ein bischen alt kommt sie mir vor.

SPERL. Sie versichert mich, daß jetzt in Deutschland kein Frauenzimmer wagen dürfe, Liebhaberinnen zu spielen, wenn sie nicht ihre acht und vierzig passirt ist. Aber die Kunst, die erhabene, weiß jede Falte auszuglättten.

[8] ONCLE. Der Kerl, der die Heldenrollen spielt, ist ein wenig klein, und hat auch hinten eine Art von Verdruß.

SPERL. Thut nichts. Wenn er deklamirt, das heißtt, wenn er brüllt, scheint er ein Goliath.

ONCLE. Der Prinzipal sieht aus wie ein Spitzbube.

SPERL. Er hat sich mit vieler Kunst diese Physiognomie zu eigen gemacht, weil er im Nothfall Tyrannen und Bösewichter spielen muß.

ONCLE. Ich wund're mich nur, daß ich keinen von den Namen im Theaterkalender finde.

SPERL. Große Künstler vernachlässigen Kleinigkeiten.

[9] Vierte Scene.

Ursula. (*gleich darauf*) Der Burgemeister. Die Vorigen.

URSULA. Der Vater kommt. (*für sich*) Wenn er nur nicht indessen vorbeigegangen ist. (*Sie setzt sich wieder ans Fenster*)

BURGEM. Was beliebt meine Herren? ich habe Eile. Es giebt heute auf dem Rathause sehr wichtige Geschäfte.

ONCLE. Herr Bruder, unsere Stadt wird immer berühmter.

BURGEM. Sehr natürlich.

SPERL. Die Musen sind ihr hold.

BURGEM. Da thun die Musen ihre Schuldigkeit.

ONCLE. Es ist eine prächtige Komödienbande hier angekommen.

BURGEM. Solches hat bereits der Thorschreiber pflichtmäßig rapportirt.

[10] SPERL. Logiren sämmtlich in der goldenen Katze.

ONCLE. Führen einen ganzen Karren voll kostbarer Kleider mit sich.

Mit hoher Obrigkeitlicher Bewilligung.

Frentaa, den 20sten December, 1805

zum Erstenmal:

Carolanus Magnus,

order:

Das Theater zu Krähwinkel,

Fortschzung der Kleinstädter in drey Acten, von Kozebue.

Personen:

Herr Nicolaus Staar, Stadtrichter		Herr Eule.
Frau Unterstreuemeinnehmer Staar, seine Mutter		Madame Jiala.
Ulfeld, seine Tochter		Demoiselle Löhrs.
Olmers, sein Schwagersohn		Heer Schröder.
Herr Bice, Kirchenvorsteher Staar, sein Bruder		Heer Leo.
Frau Ober - Hof- und Fischmeisterin Brendel, seine Mühmen		Madame Quandt.
Frau Stadt - Amtseigentheiterin Morgenroth,		Madame Löhrs.
Herr Rumpelkästen-Commissions-Assessor Sperling, sein Vetter		Herr Costenoble.
Claus, der Mathoblerer		Heer Nienfeldt.
Brünibusch, ein Fabrikant		Heer Rousseau.
Schund, Prinzipal einer reisenden Truppe		Heer Schäfer.
Madame Miaz, erste Liebhaberin bey derselben		Madame Schröder.
Schumpel, Theaterschneider und erster Liebhaber		Heer Mai.
Der Sonstige		Heer Lichtenheld.
Der Lampenpuher		Heer Lindhauser.
Die Nachwächter		Heer Petersen.
Der Balzenteeter		Heer Erdmann.
Ein Schulmeister		Heer Brämer.
Ein Schulbube		Edouard Stegmann.
Ein Knecht		
Volk als Zuschauer		Heer Wallsschén.

B o r h e r :

Strudelföpfchen,

Lustspiel in einem Act, von Theodor Hell.

Personen:

Major von Goldner	Herr Glew.
Bertha, seine Gattin	Madame Schröder.
Mittmeister von Schirrel, ihr Vender	Herr Ronzau.
Johann, des Majors alter Diener	Herr Riehenfeld.
Hanne, seine Frau	Madame Ehres.
Ein kleiner Jofey	Eduard Stegmann.

Erster Rang, 2 Mark 4 Schill. Zweiter Rang, 1 Mark 12 Schill.

Parterre, 1 Mark 4 Schill. Gallerie, 8 Schill

Logen sind nur bey dem Cassirer im Opernhoſe, Vormittags von 10 bis 1 Uhr zu beſtellen.

Jedes Billet ist nur für den Tag gültig, an dem es gesetzt wird.

Der Ordnung wegen kann Niemand, weder bey den Proben noch unter der Vorstellung,

auf's Theater gelassen werden.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Zu dieser Ausgabe

Der Text der vorliegenden Ausgabe folgt dem Erstdruck aus dem Jahr 1806:

Carolus Magnus. Lustspiel in drey Acten. (Fortsetzung der deutschen Kleinstädter). Von August von Kotzebue. Leipzig: Paul Gotthelf Kummer, 1806.

Der Druck umfasst fünf ungezählte Seiten und die Seiten 2–162. Benutztes Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek München, P.o. germ. 769 b-7, Beibd. 1 (mit Volldigitalisat). Weitere Exemplare (Auswahl): Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, Lippische Landesbibliothek Detmold, Goethehaus Frankfurt/M., Universitätsbibliothek Frankfurt/M., Forschungsbibliothek Gotha, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, Bibliothek der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Nationalbibliothek Prag, Landesbibliothek Schwerin, Bibliothèque Nationale et Universitaire Straßburg, Stadtbibliothek Trier, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Die Edition folgt der Vorlage zeichengetreu: Orthographie und Interpunktionszeichen wurden nicht normalisiert. Editorische Eingriffe (z. B. bei Druckfehlern) werden im Folgenden dokumentiert. Regieanweisungen erscheinen stets kursiv; Sperrungen innerhalb des Dramentextes (als Mittel der Hervorhebung) wurden als solche übernommen. Sperrungen in den Paratexten (Akt- und Szenenangaben, Sprecherangaben) hingegen wurden nicht nachgeahmt, mit Ausnahme des Personenverzeichnisses am Anfang des Stückes. Figurenbezeichnungen in Regieanweisungen, die in der Vorlage gesperrt erscheinen, wurden in der vorliegenden Ausgabe recte

gesetzt. Inkonsistenzen bei den Sprecherangaben (Abkürzungen, alternative Schreibungen usw.) wurden nicht bereinigt. Einrückungen ganzer Textpassagen wurden beibehalten. Einzelne, bisweilen fehlende Klammern in Regieanweisungen wurden stillschweigend ergänzt. Wenn Figurenrede in Klammern in der Vorlage (offenbar versehentlich) kleiner gesetzt wurde, wurden diese Passagen in der Edition an die Schriftgröße des sie umgebenden Textes angepasst.

Im Folgenden sind alle editorischen Eingriffe ausgewiesen; die Seitenzahlen beziehen sich auf die Erstausgabe.

- 1: das thut er] daß thut er
8: und hat auch hinten] und ha auch hinten
16: Wie Arzeney?] Wie, Arzeney?
21: Der Vater spricht:] Der Vater spricht,
22: Protocoll«, erinnert] Protocoll« erinnert
22: Stimmen«,] Stimmen«
23: Da wiederholte die Großmutter seufzend:] Da wiederholte
die Großmutter seufzend.
24: liebe Braut!] liebe Braut,
25: Gibeon] Gibron
31: Stückchen] Srückchen
42: Blumen.«] Blumen«
50: das Dekret] das Dreket
69: Vice-Kirchenvorsteher] Vice Kirchenvorsteher
74: (Man hört von ferne] (Man hört vom ferne
75: Vice-Kirchenvorsteher] Vice Kirchenvorsteher
99: Schnudi] Schundi
116: *sein Wesen.*] *sein Wesen,*)
117: Schlingen legte] schlingen legte
123: lassen, hi! hi! hi!] lassen. hi! hi! hi!
123: umsonst, ha! ha! ha!] umsonst. ha! ha! ha![
131: Krähwinkel] Krähwinke
142: Se. kaiserliche] Sr. kaiserliche

Das Stück erschien bald in zahlreichen weiteren Ausgaben:

- Neue Schauspiele, Bd. 13. Leipzig: Paul Gotthelf Kummer, 1806, S. [287]–450
- Karolus Magnus oder Der grosse Galla-Tag in Krähwinkel. Eisenstadt: [Johann Leopold Stotz], 1807
- Carolus Magnus. Lustspiel in drey Aufzügen. (Fortsetzung der deutschen Kleinstädter.). [Augsburg?] 1807
- Der Gallatag in Krähwinkel. Wien: Johann Baptist Wallishauser, 1809
- Carolus Magnus. Ein Lustspiel in drey Acten. Wien: Johann Baptist Wallishauser, 1809
- Theater, Bd. 27. Wien: Anton Doll, 1811, S. 239–369
- Theater, Bd. 30. Prag: Sommersche Buchdruckerei, 1820, S. [77]–178
- Theater, Bd. 30. Prag: Sommersche Buchdruckerei, 1822, S. [77]–178
- Erheiterungs-Bibliothek für Freunde romantischer Lectüre, N. F., Bd. 22. Wien: Kaulfuß und Krammer, 1826, S. 79–180
- Dramatische Werke, Bd. 34. Wien: Mausberger, 1828
- Sämmtliche Dramatische Werke, Bd. 28. Leipzig, Paul Gotthelf Kummer, 1828, S. [135]–234
- Theater, Bd. 22. Wien, Michael Lechner, 1833, S. 67–150
- Theater, Bd. 20. Leipzig: Eduard Kummer; Wien: Ignaz Klang, 1841, S. [207]–290.

1812 erschien eine Fortsetzung der *Deutschen Kleinstädter* und des *Carolus Magnus*:

August Klingemann: Schill oder das Declamatorium in Krähwinkel. Eine Posse in drei Acten. Fortsetzung der deutschen Kleinstädter und des Carolus Magnus. (Dargestellt in Berlin, Hamburg,

Frankfurth am Main, Mannheim, Stuttgardt, Lübeck, Bremen, Magdeburg, Braunschweig, Hannover u. s. w.). Helmstedt: Carl Gottfried Fleckeisen, 1812.

1969 erschien eine freie Bearbeitung des *Carolus Magnus*:

Carolus Magnus oder Das Spektakel in Krähwinkel, neu eingerichtet von Horst Taubmann. Als Manuskript vervielfältigt. Baden-Baden: Hertel, 1969.

1820 erschienen zwei dänische Übersetzungen des *Carolus Magnus*:

Carolus Magnus. Et Lystspil, übersetzt von Ped Ditz Faber. Kopenhagen 1820.

Carolus Magnus, eller Comedien i Ravnekrog. Lystspil i 2 Acter.
In: Dramatisk Almanak af Kotzebue, Soden og Andre. Kopenhagen: Gerhard Bonnier, 1820.

1824 erschien eine russische Übersetzung:

Karl Velikij. Orel 1824.¹

Thomas Wilhelmi

1 In verschiedenen fremdsprachigen Teilausgaben dürften weitere Übersetzungen des *Carolus Magnus* enthalten sein. Vgl. dazu Herbert Jacob: Kotzebues Werke in Übersetzungen, in: Studien zur neueren deutschen Literatur, Berlin 1964 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 29), S. 175–183.

Nachwort

I.

Bevor Kotzebues »Lustspiel« *Carolus Magnus* 1806 im Druck erschien, hatte es bereits eine einigermaßen turbulente Geschichte hinter sich, die sich anhand des Briefwechsels August Wilhelm Ifflands, seit 1796 Direktor des Berliner Nationaltheaters am Gendarmenmarkt, ansatzweise rekonstruieren lässt. Aus Reval bittet Kotzebue Iffland am 17. September 1805, eine Abschrift seines *Carolus Magnus* nach Königsberg zu schicken;² Kotzebue muss Iffland somit bereits zuvor ein handschriftliches Exemplar des Stücks nach Berlin gesandt haben. Am 8. Oktober, also etwa drei Wochen später, bestätigt Iffland nicht nur den Erhalt des *Carolus Magnus*, der während seiner Reise nach Hamburg in Berlin eingetroffen war, sondern er gibt auch gleich erste Bedenken zu Protokoll. Er hoffe, so schreibt Iffland, dass das Stück nicht »auf geheimen Wegen, durch lange Arme« Kotzebues Ruf schaden werde. Es sei zwar »ein Meisterwerk echt komischer Laune«, gleichzeitig schlägt er Änderungen vor, vor allem hinsichtlich der

2 Vgl. Kotzebue an Iffland, Reval, 17. September 1805, in: Klaus Gerlach (Hg.): August Wilhelm Ifflands dramaturgisches und administratives Archiv. Digitale Edition, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin, URL: <https://iffland.bbaw.de/v12/A0008557> (für alle URLs gilt: letzter Zugriff am 18.10.2025). Digitalisate und Regesten aller im Folgenden genannten Briefe sind in der Edition *Ifflands Archiv* online zugänglich. Kotzebues Briefwechsel mit Iffland ist abgedruckt in: Alexander Košenina: Der Briefwechsel Iffland–Kotzebue zeigt eine enge Zusammenarbeit der Erfolgsdramatiker, in: Zeitschrift für Germanistik, Neue Folge 29.2 (2019), S. 386–398 (Edition von 18 Briefen) und August Wilhelm Iffland / August von Kotzebue: Briefwechsel, hg. von Alexander Košenina, Hannover 2020 (Edition von 40 Briefen). – Der hier genannte Brief ist in diesen beiden Sammlungen nicht abgedruckt.

Darstellung der fiktiven Schauspielerin Miauz: Dass diese sich als Diebin entpuppt, sei »doch ein hartes Etwas«, das dazu führen könne, dass diese Rolle von tatsächlichen Schauspielerinnen abgelehnt werde³ – was im Rahmen der Hamburger Erstaufführung auch tatsächlich passierte.⁴ Am 21. Oktober 1805 bietet Iffland – im Auftrag Kotzebues – dem Inspektor des Ständischen Theaters in Graz, Gottlieb Wetzinger, den *Carolus Magnus* zusammen mit den beiden Komödien *Die Organe des Gehirns* und *Blinde Liebe* für insgesamt 200 Taler an.⁵ Ob in Graz eine Aufführung zustande kam, ist unklar.

In seinem Brief vom 30. Oktober reagiert Kotzebue auf Ifflands Änderungswünsche, die er als »sehr weise« bezeichnet; zudem bedaure er, aus der »herumziehenden Truppe«, also den im *Carolus Magnus* auftretenden Schauspielerfiguren, kein »Mariennettentheater« gemacht zu haben, da sich so »aller Anstoß« hätte vermeiden lassen.⁶ Tatsächlich scheint Kotzebues Lustspiel für einige Ärger zu sorgen und wird gar zum »Politikum«⁷ – und zwar aus mehrerlei Gründen, wie der weitere Briefwechsel erhellt.

Bevor allerdings Iffland das nächste Mal brieflich auf das Stück zu sprechen kommt, wird *Carolus Magnus* am 20. Dezember 1805 im Deutschen Theater in Hamburg aufgeführt; es ist die erste dokumentierte Aufführung.⁸ Die Besprechung der Aufführung in

3 Vgl. Iffland an Kotzebue, Berlin, 8. Oktober 1805 (<https://iffland.bbaw.de/A0008560>). Abdruck in: Košenina: Briefwechsel, S. 393 (Nr. 10) und Iffland / Kotzebue: Briefwechsel, S. 31 (Nr. 30).

4 S. dazu unten Anm. 22.

5 Iffland an Gottlieb Wetzinger, Berlin, 21. Oktober 1805 (<https://iffland.bbaw.de/A0008559>).

6 Kotzebue an Iffland, Königsberg, 30. Oktober 1805 (<https://iffland.bbaw.de/A0008561>). Abdruck in: Košenina: Briefwechsel, S. 393 (Nr. 11) und Iffland / Kotzebue: Briefwechsel, S. 32 (Nr. 31).

7 Košenina: Briefwechsel, S. 387.

8 Vgl. Julia Schuh: Art. *Carolus Magnus*, in: Johannes Birgfeld / Julia Bohnengel / Alexander Košenina (Hg.): Kotzebues Dramen. Ein Lexikon, Hannover 2020, S. 35–37, hier S. 35. Diese Aufführung stützt-

den *Nordischen Miszellen* (s. Anhang 1) und der erhaltene Theaterzettel nennen nicht nur einen im Druck nicht enthaltenen Titelzusatz (*Carolus Magnus, oder: Das Theater zu Krähwinkel*), sondern fällt auch ausgesprochen wohlwollend aus.

Im Januar 1806 zeigt sich dann, dass die preußische Zensur – in Person des Geheimen Rats und Zensors Karl Friedrich Beyme – Bedenken gegenüber dem Lustspiel anmeldet und eine Aufführung in der ursprünglichen Form verhindert. Der Grund ist durchaus heikel, gerade im Vorfeld des Vierten Koalitionskrieges: Anstoß erregen Anspielungen auf bzw. Erwähnungen von Napoleon Bonaparte im *Carolus Magnus* – die Kotzebue für die Druckfassung später womöglich streicht oder entschärft. An diesem Punkt deutet sich in den Briefen ein (wenn auch freundschaftlich ausgetragener) Konflikt zwischen den beiden Theatermännern an: Während sich Kotzebue überzeugt zeigt, dass die Erwähnung Napoleons Beyme lediglich als Vorwand für ein Verbot diene, bekräftigt Iffland, dass dem keineswegs so sei – und formuliert weiter Änderungsvorschläge.⁹

Am 16. Januar 1806 besteht Iffland darauf, dass »die Anspielungen auf N.« der »einzige« Grund für Beymes Widerstand gegen das Stück seien. Zudem greift er Kotzebues Idee auf, aus den Schauspielern »Marionetten, von lebendigen Personen gegeben« oder gar »Marionetten selbst« zu machen; dies würde das Skanda-

te sich offenbar bereits auf die gedruckte Fassung des Stücks. In der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek ist unter der Signatur Theater-Bibliothek 977 ein Soufflierbuch überliefert; es beinhaltet den gedruckten Text der in Leipzig bei Kummer erschienenen Ausgabe mit wenigen handschriftlichen Eintragungen (Ergänzungen, Korrekturen, Streichungen) sowie einer Rollenübersicht.

9 Vgl. hierzu die im Folgenden einzeln angeführten Briefe Ifflands an Kotzebue vom 16. und 28. Januar 1806 sowie die Briefe Kotzebues an Iffland vom 21. und 28. Januar 1806.